

Steffen Mau: „Ungleich vereint. Warum der Osten anders bleibt“

Die Zukunft des Ostens neu denken

Von Franz Paul Helms

Deutschlandfunk Kultur, Lesart, 14.09.2024

Auch fast 35 Jahre nach der Wiedervereinigung gibt es große Unterschiede zwischen Ost und West. In seinem neuen Buch fordert der Soziologe Steffen Mau, sich vom „Einheitsmythos“ zu lösen und Ostdeutschland mit neuen Ideen zu begegnen. Dafür schlägt er zuweilen ungewöhnliche Lösungsansätze vor.

Einkommen, Hauptsitze großer Firmen, Vermögen, Anzahl der Tennisplätze, Ostdeutsche in Spitzenpositionen – färbt man eine Deutschlandkarte nach diesen Faktoren, „durchzieht eine Phantomgrenze das Land“, schreibt Steffen Mau in seinem neuen Buch „Ungleich vereint. Warum der Osten anders bleibt“. Eine Phantomgrenze, die ziemlich genau die alten und die neuen Bundesländer voneinander trennt.

Auch 35 Jahre nach der deutschen Wiedervereinigung gibt es also deutliche Unterschiede zwischen Ost und West. Und an vielen von ihnen wird sich wohl auch in Zukunft nichts ändern. Dennoch ist das oberste Ziel der deutschen Einheit nach wie vor die Angleichung der Lebensverhältnisse zwischen Ost und West: Der Westen dient hier als Vorbild für Veränderungen, die der Osten umsetzen soll.

Ossifikation: Unterschiede können sich verhärten

Steffen Mau stellt diese „Angleichungslogik“ in Frage. Stattdessen lädt er dazu ein, Ostdeutschland Eigenheiten zuzugestehen und nicht davon auszugehen, dass sich der Osten wie der Westen entwickeln wird. Einige wirtschaftliche, demografische oder soziale Verwerfungen im Osten versteht Mau dabei eher als „gesellschaftliche Frakturen“ – Brüche, die sich aus der DDR-Geschichte, dem Einigungsprozess und historischen Faktoren ergeben. Ohne ein Einlenken der Politik drohe hier eine „Ossifikation“, eine Verknöcherung, die Unterschiede zu verhärten droht.

In der Politik im Osten sieht Mau einige gefährliche „Konfliktlagen“, die Ost- und Westdeutschland sogar zu unterschiedlichen „Partizipationsgesellschaften“ machen würden. Denn Ost und West unterscheiden sich in ihrer Art der politischen Entscheidungsfindung. Der Osten fremdelt nicht etwa mit der Demokratie. Allerdings seien die traditionellen Parteien

Steffen Mau

Ungleich vereint

Warum der Osten anders bleibt

Suhrkamp, Berlin 2024

168 Seiten

18 Euro

dort deutlich weniger verwurzelt. Gleichzeitig verweist Mau auf das dramatische Erstarken der AfD und deren Rolle in lokalen Verbänden und Vereinen. Vielerorts im Osten würden parteiunabhängige Klein- und Kleinstparteien Bürgermeister oder Landräte stellen. Das würde, so Mau, zu einer weiteren Entkopplung der Landes- und Bundespolitik im Osten führen.

Den Osten nicht als Nachzügler, sondern als Vorreiter für Entwicklungen verstehen

Angesichts dieser Gemengelage hält Mau Debatten, die sich um die Verantwortung des Westens drehen, für wenig hilfreich: „Wer in der Ost-West-Debatte mit Schuldbegriffen operiert, ist schon auf dem Holzweg.“ Dirk Oschmanns These des „Othering“ des Ostens durch den Westen, also die Abgrenzung von den vermeintlich „Anderen“ im Osten, hält Mau die zunehmende Bedeutungslosigkeit von Ost- und Westidentitäten im Westen entgegen: Vor allem jüngere Menschen im Westen würden sich weder als „Ossi“ noch als „Wessi“ sehen. Im Osten sei das ganz anders. Gerade unter jüngeren Menschen gebe es dort ein starkes Bewusstsein für die Unterschiede zwischen Ost und West.

Mau schlägt vor, den Osten nicht als Nachzügler, sondern als Vorreiter für Entwicklungen zu verstehen, die es auch in anderen Teilen Deutschlands geben wird: Das Erstarken der AfD, die geringere Rolle der Volksparteien oder die Zunahme „unliebsamer“ politischer Bündnisse. Deshalb gelte es, den politischen Raum im Osten anders zu denken, die Region gar als „Labor für Experimente neuer demokratischer Partizipationsformen“ zu nutzen. Dafür schlägt er vor, über neue Mitwirkungsformen im Osten, wie etwa Bürgerräte nachzudenken: Per Losverfahren zusammengesetzte Gruppen von Bürgerinnen und Bürgern, die sich auf politische Maßnahmen einigen. Diese könnten an die Tradition der Runden Tische anknüpfen und die Instrumente der repräsentativen Demokratie ergänzen.

Differenziert-wissenschaftliche Antwort auf ausweglose Ost-Debatten

Manche Debatten über die politische Zukunft Ostdeutschlands werden von der Betroffenheit der Autorinnen und Autoren überlagert. Es geht um die vermeintlich mangelnde Überwindung der Diktaturerfahrungen im Osten, die Schuld Westdeutschlands oder angebliche ostdeutsche Gemütszustände. Steffen Mau stellt dem einen differenzierten, wissenschaftlichen Rundumschlag entgegen, der manche Positionen neu denkt und Perspektiven umkehrt.

Auf weniger als 200 Seiten greift Mau dabei wichtige Debatten auf und liefert umsetzbare Lösungen. „Ungleich vereint“ verzichtet auf Forschungsdiskussionen, aber ist in seiner Dichte und Verwendung wissenschaftlicher Sprache nicht ganz anspruchslos. Trotzdem gilt: Nach der Lektüre hat man viel über Ostdeutschland gelernt und vielleicht auch etwas Zuversicht für die politische Zukunft der Region geschöpft.